

MONIKA SOSNOWSKA

*Urban Flowers*

8. September – 20. Oktober 2018

Galerie Gisela Capitain freut sich, die vierte Einzelausstellung mit der polnischen Künstlerin Monika Sosnowska anzukündigen.

Sosnowska ist international bekannt für ihre architektonischen Installationen. Die Künstlerin transformiert bekannte architektonische Elemente in eigenwillige und bizarre Skulpturen, die den Betrachter herausfordern, diese eigentlich bekannten Strukturen aufmerksamer und sensibilisiert wahrzunehmen. Die frühen Arbeiten bezogen sich häufig auf die modernistische Architektur ihrer Heimat Polen, die nach dem Untergang des kommunistischen Regimes im Jahr 1989 durch den dramatischen sozio-ökonomischen Wandel mit den entsprechenden wirtschaftlichen Auswirkungen geprägt wurde. Das Blickfeld hat sich seitdem stetig erweitert. Die Künstlerin setzt sich unter anderem mit provisorischen, behelfsmäßigen Architekturen aus Mexiko auseinander. Die neuesten, für die Ausstellung entstandenen Werke wiederum sind von einer Reise nach Bangladesch und ihren dortigen Beobachtungen inspiriert.

Die Architektur, die die Künstlerin an Orten wie der Hauptstadt Dhaka vorgefunden hat, befindet sich oft in einem schwer zu beurteilendem Zwischenzustand: Ist sie sich noch im Prozess der Konstruktion oder bereits dem eigenen Verfall überlassen? Überall wachsen Stahlstäbe aus Betonsockeln in alle Richtungen und scheinen zu verheißen, dass die Konstruktion weiter wächst. Wild wuchernde Stromkabel winden sich wie die Ranken von Lianen um die Gebäude herum und bündeln sich chaotisch an Strommasten. „Urban Flowers“ nennt Sosnowska diese beinahe organisch anmutenden Gebilde, die aus den Gebäuden heraus und um sie herum wachsen. Ungeachtet des ruinenhaften Charakters dieser Gebäude dominiert eine lebendige Atmosphäre die Stadt, die Sosnowska beeindruckt. Die unvollendeten Gebäude stehen nicht leer. Die ständig wachsende Bevölkerung vereinnahmt diese Architektur, macht sie sich zu eigen und nutzbar.

Inspiriert von der Präsenz dieser eigentlich im Verborgenen liegenden Strukturen im architektonischen Vokabular von Bangladesch schafft die Künstlerin in der Galerie einen Skulpturen-Garten mit bizarren Pflanzen aus Beton und Stahl. Die Räume der Galerie dienen dabei als Bühne für die tragisch-komischen Hybride, die die Idee der Veränderung und des Wachstums in sich tragen, aber im wahrsten Sinne des Wortes wie versteinert auf ihren Einsatz warten.

Während Sosnowskas Werk bisher auf konkrete, erkennbare architektonische Einheiten wie Hausfassaden und Räume oder industriell gefertigte Module wie Treppenläufe- und Aufgänge referierte, beziehen sich ihre neuen Skulpturen vor allem auf die konstruktiven Bestandteile von Architektur, die üblicherweise nicht sichtbar sind und deren tatsächliche Funktion sich von den Skulpturen nicht mehr ableiten lässt.

Sosnowskas Werk setzt sich mit einer spezifischen, modernistischen Ästhetik auseinander und wie die Künstlerin diese ganz subjektiv wahrnimmt, erlebt und beobachtet. Häufig handelt es sich um anonyme, unvollkommene Architektur, oftmals baufällig, um Orte der Armut, die ein Scheitern implizieren. Dadurch führt ihr Werk zu weiterreichenden Fragestellungen, zu der Frage nach den Ursachen solcher urbanen Gebilde. Wenn Architektur ein Mittel ist, Ordnung und Struktur zu schaffen, ein Mittel um die Gesellschaft zu ordnen, einem ideologischen System entspricht, was sagt ein solches Stadtbild dann über die sozialen und politischen Prozesse vor Ort aus? Die ausgestellten Werke sind eine poetische Metapher – ein pars pro toto – für die politischen und sozialen Prozesse, die für die Erscheinungsbilder dieser Orte verantwortlich sind.